

Zum Geleit

Die buddhistischen Mönche im Wolkenheimkloster (Yunju Si 雲居寺) unweit von Beijing hatten es sich zum Ziel gesetzt, die gesamten Texte des buddhistischen Kanons in Stein zu meißeln. Sie begannen im Jahr 616. Als sie nach über einem halben Jahrtausend, um 1180, ihr Projekt abbrachen, hatten sie ca. 31 Millionen Schriftzeichen eingemeißelt. Es war das größte epigraphische Projekt der Weltgeschichte.

Frau Chuang untersucht in ihrem Buch die wichtigste und produktivste Phase in der Geschichte des Meißelprojektes, nämlich die Liao-Zeit, in der zwischen 1027 und 1121 fast die Hälfte aller Steinplatten produziert wurde. Während der Liao-Zeit (907–1125) beherrschte das Nomadenvolk der Qidan Nord-China und lebte mit der ansässigen chinesischen Bevölkerung in einer delikaten aber auch sehr kreativen Symbiose. Der Buddhismus spielte dabei eine zentrale Rolle.

Zusätzlich zu den kanonischen Texten meißelten die Mönche im Wolkenheimkloster hunderte von Kolophonen auf ihre Steine. Zudem verfassten sie – zum Teil recht ausführliche – narrative Texte, in denen sie ihr Projekt begleiten und erklären. Frau Chuang hat diese Sekundärtexte erschöpfend ausgewertet und noch weiteres Vergleichsmaterial herangezogen. So konnte sie den Produktionsprozess der buddhistischen Primärtexte bis ins Einzelne verfolgen und analysieren.

Zum Beispiel organisierte Großmeister Tongli 通理大師 von 1093 bis 1095 eine Massenproduktion von Sutrensteinen. Während bisher alle Steine ein Hochformat von oft über 2 Meter Höhe mit bisweilen mehreren tausend Zeichen auf Vorder- und Rückseite hatten, führte Großmeister Tongli in Anlehnung an die hölzernen Druckstöcke des gleichzeitig produzierten Qidan-Kanons ein standardisiertes Querformat von ca. 40 × 70 cm für seine Steine ein, und er standardisierte auch das Layout. Frau Chuang analysiert das Zusammenspiel zwischen den beiden Schriftträgern Holz und Stein und zeigt auch in diesen Abschnitten über die Materialität des Projektes, wie sehr sie methodisch von dem Heidelberger SFB 933, Materiale Textkulturen, profitiert hat.

In ihren Analysen der an der Produktion der Sutrensteine Beteiligten, also der Administratoren, Mönche, Kalligraphen und Steinmetze, verfolgt Frau Chuang genau, welche Sutren und welche Kapitel unter der Beteiligung von welchen Personen hergestellt wurden. Dabei macht sie zahlreiche, sozusagen mikrosoziologische Erhebungen, etwa über die Amtsdauer von Präfekten. Anhand von genauen Fertigungsdaten zieht sie Schlüsse über die Arbeitsteilung, und bei den Steinmetzen macht sie Beobachtungen zu deren Herkunft, ihren verwandtschaftlichen Beziehungen und zu ihrer Arbeit außerhalb des Wolkenheimklosters. Einer von ihnen war 37 Jahre im Projekt tätig.

Alle diese Daten hat die Autorin auch in Tabellenform zusammengefasst, und sie hat instruktive Diagramme erstellt, aus denen z. B. die Produktion innerhalb der Kalendermonate zu ersehen ist. Im vierten Monat, in dem der Geburtstag des

Buddha gefeiert wurde, wurde am meisten produziert. In weiteren Diagrammen sind die in jedem Jahr produzierten Schriftzeichen und sogar die Zahl der in der Amtszeit der verschiedenen Präfekten gemeißelten Schriftzeichen abzulesen.

In der kurzen Phase unter Großmeister Tongli war die Produktionsgeschwindigkeit, wie die Autorin vorrechnet, um den Faktor 17,7 höher als in der Anfangsphase, und die Zahl der Steinmetznamen erreichte mit 122 ein Maximum. Danach spiegelt sich der Niedergang der Dynastie auch in der Abnahme der produzierten Steintafeln. Die Zahl der Zeichen pro Jahr fiel von ca. 1,4 Millionen unter Tongli auf 61 Tausend.

Noch nie ist das Meißelprojekt im Wolkenheimkloster, oder auch nur eine seiner Perioden, in einer derart intensiven Weise durchleuchtet worden. Mit ihrer paradigmatischen Arbeit hat Frau Chuang demonstriert, wie man ein solches Riesenprojekt analytisch in den Griff bekommen kann. Ihre Methode lässt sich in Zukunft auch auf die Analyse anderer gigantischer Arbeitsprojekte, an denen es in der chinesischen Geschichte ja nicht gemangelt hat, übertragen.

Lothar Ledderose